



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Oesterichs politische Position.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

nung zu bilden. Er ist fünfundvierzig Jahre alt und verhältnißmäßig noch jung, namentlich wenn man ihn mit seiner Herrlichkeit vergleicht. Ob er ein großer Strateg ist, d. h. ein Kopf, welcher die großen, namentlich räumlichen Verhältnisse des Krieges zu erfassen weiß, muß ich dahingestellt sein lassen. Seine Fähigkeit, Massen zu bewegen, steht außer Zweifel. Er ist außerdem im Besiz der höheren Kunst, sie zu elektrifiziren. Und bei dem allen tauchen leise Zweifel in mir auf — ob er sich auf der Höhe der Krisis befinde, die mit der Schlacht von Inzerman ihren Anfang genommen zu haben scheint.

Österreichs politische Position.

Aus Konstantinopel, 8. November.

Man kann aus Princip ein Gegner Österreichs sein, wie die Italiener, Polen und Ungarn von ihrem nationalen Standpunkte aus es sind und es sein müssen, sobald sie denselben nicht verlassen wollen: aber die Anerkennung darf man heute dem Kaiserstaate nicht versagen, daß seine Regierung es verstanden hat, die großen Verhältnisse zu erfassen, in deren Mitte die Monarchie hineingestellt worden ist, und daß sie beim Erkennen der ihrer harrenden Aufgaben der Klarheit, und beim Einschlagen der zu ihrer Lösung hinführenden Wege des richtigen Urtheils und der logischen Schärfe, insbesondere gepaart mit der Fähigkeit, Entschliefungen zu treffen, nicht ermangelte, wie selten dies alles auch im sonstigen Deutschland ist. Nachdem die italienische und ungarische Insurrection dem Wiener Cabinet die Nothwendigkeit dargelegt hatten, seine innere Politik auf eine durchaus neue Basis zu stellen, und, um ähnliche Ereignisse wie die in der Lombardei und im Magyarenlande für die Zukunft zu vermeiden, fortan den homogenen Einheitsstaat als oberstes, höchstes Strebeziel hinzustellen, wirft plötzlich die orientalische Frage durch den Conflict zwischen dem westlichen und östlichen Europa auch alle Stützen der seitherigen äußern Politik Österreichs darnieder, sprengt den großen, die Continentalvorgänge bis dahin beherrschenden Dreibund der beiden deutschen Großmächte mit Rußland, und führt es hart auf die Grenze des Bruchs mit dem letzteren Staate.

Von welchem anderen Reiche könnte man sagen, daß seine innere und äußere Politik in derselben kurzen Zeit einen derartigen Umschwung erlitten hätten! Frankreich, als es aus der Monarchie zur Republik sich umwandelte, wechselte damit allerdings einen Theil seiner innern, aber sowenig seine äußern Interessen, oder vielmehr die Grundsätze, nach welchen dieselben ihre Vertretung fanden, daß man behaupten kann, König Ludwig Philipp und seine Minister

würden den Staat durch die vier ersten Jahre nach der Februarrevolution kaum anders geführt haben, als General Cavaignac und der Präsident Ludwig Napoleon.

Auf Grund dieser doppelten Inanspruchnahme Oestreichs durch eine ungeheure Aufgabe nach innen und eine nicht minder großartige nach außen, muß man seine politische Action auf dem einen Gebiet in diesem Augenblick nie anders als unter der billigen Rücksichtnahme der Verhältnisse auf dem andern zu würdigen versuchen. Es scheint dies eine Forderung der Gerechtigkeit zu sein, die man am mindesten grandiosen Bestrebungen gegenüber verleugnen darf. Ich bemerke dies, weil ich glaube, daß Oestreich in solcher Hinsicht neuerdings oft unrecht geschehen ist.

Ein Schritt, welcher hier leztlich wiederum die ganze alte Erbitterung gegen den Kaiserstaat wachgerufen hat, die man in den Jahren der Bewegung und unmittelbar nach deren Unterdrückung gegen ihn hegte, ist die durch seinen Einfluß bewirkte Ausweisung der in türkischen Diensten stehenden ungarischen und italienischen Emigranten aus den Donaufürstenthümern und den angrenzenden Districten Bulgariens. Diese Maßregel war für die Betheiligten hart, und der Pforte selbst war sie wenig genehm; auch gab dieselbe wol nur den besonders drängenden Umständen nach, als sie sich entschloß, sie auszuführen; aber vom Standpunkte der innern östreichischen Politik aus war sie ganz sicher consequent, und insofern logisch gerechtfertigt.

Mit dieser Ausweisung scheint nun aber Oestreich auch alles erlangt zu haben, was es billigerweise nach der bezeichneten Richtung hin von der Pforte verlangen konnte. Hoffen wir, daß es mit derselben Schärfe, mit welcher es seither das was ihm unerläßlich war zu unterscheiden wußte, auch die Grenze erkennen werde, welche seine Forderungen nicht überschreiten dürfen, wenn anders sie nicht als Prätexten betrachtet werden sollen, die ihren Ausfluß in der Ueberzeugung von der Bedrängniß und Schwäche des Nachbars finden.

In diesen Tagen muß der Türkei und gleichzeitig den beiden Seemächten alles daran gelegen sein, ein gutes Einverständnis mit Oestreich zu bewahren. Deshalb traf wol noch zu keiner Zeit die Politik des Wiener Cabinets bei England, Frankreich und der Pforte auf eine in so hohem Maße geneigte Stimmung. Dieselbe hat umgekehrt für den Kaiserstaat einen hohen Werth, indem auf ihre Dauer die Möglichkeit der Ausführung seiner orientalischen Pläne sich gründet, wie überhaupt seine internationale Position darin ihre neue Grundlage findet. Aber es wäre ein großer Irrthum, wenn der k. k. Hof annehmen wollte, diese günstige Stimmung wäre eine bedingungslose und der Orient wie die Westmächte befänden sich in der Lage, Oestreich um jeden Preis sich zum Freunde erhalten zu müssen.